

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der University of Saskatchewan im Fall Term 2022

Vorbereitung

Mein Auslandsaufenthalt begann, wie bei fast jedem, mit der Wahl der Universität. Da ich bereits im Masterstudium bin, war die Auswahl an Universitäten etwas eingeschränkt. Die USask (University of Saskatchewan) war meine erste Wahl, aber insgesamt habe ich drei Universitäten gefunden, die für mich in Frage kamen. Nachdem ich diesen Schritt abgeschlossen hatte, habe ich auf dieser Basis meine Bewerbung für die Universitäten geschrieben. Zusätzlich zur Bewerbung braucht man einen Sprachnachweis, ich habe mir frühzeitig einen DAAD-Sprachnachweis von der Universität Oldenburg abgelegt. Diese war am einfachsten zu bekommen und reichte für die von mir gewählten Partneruniversitäten aus.

Da zu dem Zeitpunkt, als ich meinen Auslandsaufenthalt plante, nicht sicher war, ob sich die Covid-19-Situation wieder verschlechtern würde oder nicht, wurde uns allen empfohlen, ein Visum zu beantragen. Dies war jedoch keine Pflicht, weshalb ich mich aufgrund des hohen Aufwands dagegen entschieden habe ein Visum zu beantragen. Was man aber auf jeden Fall brauchte, ist ein eTA und der Nachweis der Corona-Impfungen. Die Beantragung des eTA ist sehr einfach und die Genehmigung dauert auch nicht lange. Außerdem habe ich mich vorher mit meinem Hausarzt beraten und mich über weitere Impfungen für die Region, in der ich mich aufhalte, informiert, damit ich alle Reiseimpfungen rechtzeitig auffrischen konnte.

Anreise

Ich bin ungefähr eine Woche vor Semesterbeginn nach Kanada geflogen und habe die Zeit für einen kleinen Urlaub in Toronto genutzt. Die Flüge nach Toronto hatte ich also schon sehr früh, aber die Inlandsflüge nach Saskatoon konnte ich erst buchen, nachdem ich meinen Einzugstermin bekommen hatte. Wenn man sich rechtzeitig meldet, kann man ein kostenloses Taxi vom Flughafen zum Wohnheim bestellen. Leider habe ich diese Frist verpasst und bin deshalb mit dem Bus von Saskatoon zur Universität gefahren. Das war zwar sehr günstig (3 kanadische Dollar), dauert aber viel länger, da die Busse große Umwege fahren. Um die Schlüssel für meine Unterkunft zu bekommen, musste ich nur den Anweisungen folgen, die ich per Mail bekommen habe. Es ist sehr einfach und man kann nichts falsch machen. Wenn man zum Einzugstermin ankommt, ist alles auf dem Campus und in den Wohnheimen groß angeschrieben. Isaac (International Student and Study Abroad Centre) ist auch leicht zu finden. Es ist ein Anlaufplatz für alle Auslandsstudenten, wo man seine Fragen stellen kann und die Veranstaltungen zum Kennenlernen organisieren. Ich habe gute Erfahrungen mit den Studenten von Isaac gemacht, sie waren sehr Hilfsbereit und ich empfehle daher, sich bei Fragen an Isaac zu wenden. Außerdem, für die Events einzuschreiben und die Veranstaltungen zu besuchen. Darunter ist ebenfalls eine Rundtour über den Campus, welche sehr hilfreich ist.

Unterkunft

Ich habe für meinen Aufenthalt ein Zimmer im Seager Wheeler, einem der Wohnheime der Universität, gemietet. Die Anmeldung erfolgte über das Online-Portal, man bekommt eine Schritt-für-Schritt-Anleitung und ist dementsprechend sehr einfach. Seager Wheeler ist eine der günstigeren Optionen, man teilt sich ein Apartment mit 5 Personen, welches eine Küche, ein Wohnzimmer und ein Badezimmer beinhaltet. Im Badezimmer gab es zwei Duschen, eine mit Badewanne, zwei Waschbecken und zwei Toiletten. Innerhalb der WG muss man sich über den Putzplan, die Aufteilung

des Kühlschranks, der Küchenschränke und des Gefrierschranks einigen, was bei meinen Mitbewohnern ohne Probleme geklappt hat. Mein Zimmer war mit einem Waschbecken mit Spiegel und kleinem Schrank, einem Kleiderschrank, einem Schreibtisch und einem Bett ausgestattet. Für ein Semester war die Unterkunft genau richtig. Das Einzige, was ich negativ fand, war die Heizung, da das Gebäude sehr alt ist, funktionierten die Thermostate nicht und unsere Heizungen liefen ständig auf höchster Stufe, wodurch es zu warm und die Luft zu trocken war. Außerdem hatten wir Leute im Haus, die nachts oft den Feuersalarm auslösten, aber das hätte auch in jedem anderen Wohnheim passieren können. Zur Universität ist es nicht weit, etwa 10 Minuten zu Fuß. An die Kälte habe ich mich schnell gewöhnt und das Laufen in der Kälte war in Ordnung, wenn man sich richtig angezogen hat. An der Universität angekommen, kann man die ganze Zeit durch die Tunnel. Der Vorteil, an den vielen Mitbewohnern war eindeutig, dass man sofort viele verschiedene internationale Studenten kennengelernt hat und dadurch interessante Gespräche führen konnte. Ich habe die Kaffeetreffen mit meinen Mitbewohnern wirklich genossen und war über die kulturellen Einblicke immer wieder erstaunt. Alles in allem fand ich die Unterkunft gut und würde sie für ein Semester weiterempfehlen, wenn man etwas sparen möchte und sich nicht scheut viel mit seinen zukünftigen Mitbewohnern in Kontakt zu kommen.

Studium an der Gasthochschule

Ich war Vollzeitstudent an der Universität, was bedeutet, dass ich 3 Module belegt habe. Allerdings ist die Workload anders als in Deutschland und man muss sich darauf einstellen, viel zu tun zu haben. Da ich im Master bin, habe ich zwei Mastermodule und ein Bachelormodul belegt. Am Anfang habe ich nicht verstanden, warum viele Masterstudierende in meinen Kursen nur 1 oder max. 2 Module belegt haben, aber spätestens einen Monat nach Beginn hat es Sinn gemacht. Es gibt viel zu tun, von Hausarbeiten, die in die Note einfließen, über große Projekte, Präsentationen, Quizze, Gruppenarbeiten bis hin zu Klausuren (mit Zwischenprüfungen). Zu bedenken ist, dass zusätzlich gerade am Anfang noch organisatorische Dinge zu klären sind, während man versucht sich einzuleben und zurechtzufinden. Es ist anders als hier, aber ich hatte Glück mit meinen Professoren. Nicht nur, dass sie sehr freundlich und verständnisvoll waren, weshalb ich öfters Fristverlängerungen für Abgaben bekam, sie haben ihre Vorlesungen mit ihrer persönlichen Art und Begeisterung für ihre Themen so gestaltet, dass man gerne dabei war und interessante Diskussionen im Unterricht aufkamen. Gerade, dass ich Module belegen konnte, die in Oldenburg so nicht angeboten werden, haben den Arbeitsaufwand deutlich gerechtfertigt. Ich habe viele neue Einblicke gewinnen können und hat das mir geholfen für mich selbst eine klarere Vorstellung zu bekommen, was ich mit meinem Abschluss gerne machen möchte und in welcher Richtung ich gerne arbeiten möchte. In meinen Fall habe ich nicht nur fachlich Vieles lernen dürfen, sondern auch viele Vorgehensweisen, die in der Forschung wichtig sind. So hat eine Professorin viel Wert auf Paper-Reviews gelegt, welche nicht nur die Themen des Moduls vertiefen, sondern uns auch Bewertungskriterien für Konferenzpaper beibrachte. Sie hat das Arbeiten in der Forschung als zweites Thema im Modul mit untergebracht, was ich persönlich sehr interessant fand.

Alltag und Freizeit

Es gab viele Freizeitangebote an der Universität und in der Umgebung. Das Sportangebot ist vergleichbar mit dem an unserer Universität, es gab zum Beispiel Tanzkurse, ein Schwimmbad und eine Kletterwand. Persönlich habe ich meine Freizeit mit Freunden beim Karaoke, Schlittschuhlaufen, Kino, Bowling und bei Veranstaltungen im Wohnheim oder an der Uni verbracht. Schlittschuhlaufen war etwas komplizierter, da es wegen Covid-19 keinen Schlittschuhverleih mehr gab. Man muss sie also mitbringen oder vor Ort kaufen. Außerdem war es zu kalt, um die Arenen draußen wirklich zu nutzen, so dass sich die Auswahl auf die Indoor-Arenen beschränkte. Hier musste man allerdings auf

die Uhrzeiten achten, da sie für die Öffentlichkeit nur eingeschränkt zugänglich sind. Großveranstaltungen wie das erste Footballspiel der Saison oder die Spieleabende im Wohnheim sind ideal um Kontakte zu knüpfen und machen sehr viel Spaß. Ich würde empfehlen daran teilzunehmen. Ich kann auch das Western Development Museum und das Remai Modern Museum empfehlen, sie waren sehr schön und informativ.

Fazit

Die kalten Temperaturen in Kanada hatten mir am meisten Sorgen gemacht, aber angekommen gab es viele Veranstaltungen zum Shoppen von Winterkleidung. Isaac bietet zum Beispiel einen Second-Hand-Shopping Abend an, an welchem dicke Winterjacken und ähnliches mit Beratung für wenig Geld erworben werden können. Ich persönlich fand sogar, dass die Gewöhnungsphase nicht sehr lang gedauert hat, so dass meine Mitbewohner und ich öfter bei -14 Grad die Chance genutzt haben einen Spaziergang zu unternehmen, da dies eine recht angenehme Temperatur war. Was ich gerne früher gewusst hätte, war, dass man, wenn man Ende Dezember fliegt, damit rechnen muss, dass die Flüge öfter ausfallen. Ich musste also ungewollt eine Nacht länger in Saskatoon bleiben und verbrachte gut zweieinhalb Tage auf Flughäfen. Alle Fachkräfte am Schalter haben ihr Bestes versucht mich nach Hause zu bringen, es war eine ungewollt interessante Erfahrung und sehr stressig.

Alles im allem habe ich meinen Auslandsaufenthalt dennoch mehr als genossen. Ich konnte neue Erfahrungen in meinem Bereich sammeln, welche hier nicht möglich sind und habe großartige Menschen kennengelernt, die mir geholfen haben, mich kulturell weiterzuentwickeln. Mit den engsten Freunden aus meinem Austausch habe immer noch regen Kontakt, welchen ich hoffe aufrecht zu erhalten. Ich habe es nicht bereut und kann jedem empfehlen seine eigene Erfahrung mit einem Auslandssemester zu machen.